

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Insertionsgebühren für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 11. November 1857.

Nr. 527.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 10. November. Nach Meldungen aus New-York vom 28. Oktober haben sich die Zustände wenig verändert, Banklage günstiger.

Paris, 9. November, Nachmittags 3 Uhr. Das Gerücht von der englischen Diskontoverhöhung und Fallissements in Glasgow drückte die Course. Schluss-Course: 3pCt. Rente 66, 80. 4 1/2 pCt. Rente 90, 60. Credit Mobilier-Aktien 766. Silber-Anleihe 88. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 662. Lombardische Eisenbahn-Aktien 570. Franz-Joseph 455. 3pCt. Spanier 1pCt. Spanier.

Berliner Börse vom 10. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staats-Schuldscheine 81 1/2 C. Prämien-Anleihe 109 1/2 C. Schles. Bank-Verein 77 1/2 C. Commandit-Antheile 102 1/2 C. Köln-Minden 145 1/2 B. Alte Freiburger 115 1/2 B. Neue Freiburger 105 C. Oberschlesische Litt. A. 138 1/2 B. Oberschlesische Litt. B. 130 1/2 C. Oberschlesische Litt. C. 126 1/2 C. Wilhelms-Bahn 45 1/2 C. Rheinische Aktien 86 C. Darmstädter 93 1/2 C. Dessauer Bank-Aktien 57 1/2 C. Oesterreich. Credit-Aktien 93 1/2 C. Oesterreich. National-Anleihe 78 1/2 C. Wien 2 Monate 94 1/2 C. Ludwigsbafener Verbach 147 1/2 C. Darmstädter Zettelbank 90 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46 B. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 175 1/2 C. Oepeln-Larnowitzer 66 1/2 B. — Fest bei geringem Geschäft, ließ nach.

Berlin, 10. November. Roggen fest. November 38 1/4, November-Dezember 38 1/2, Frühjahr 42, Mai-Juni 43. — Spiritus höher. Loco 19, November 19, November-Dezember 19, Frühjahr 19, Mai-Juni 20%. — Rüböl schwach behauptet. November 13 1/2, Frühjahr 13 1/4.

Telegraphische Nachrichten.

Cagliari, 31. Okt. Vorgestern kam hier die englische Schraubentorvette „Despartee“ an, welche von der englischen Regierung gesandt, die in den nächsten Tagen eintreffenden Dampfer „Eba“ und „Blazer“ erwarten und bei der Legung des unterseeischen Taus zwischen Cagliari, Malta und Corfu mitwirken soll.

Malta, 31. Okt. Die türkische Dampffregatte „Fezi Bahri“ mit Oberst Nutret bei, dem neuen Truppendommandanten für Tripolis, ist auf der Durchreise hier angekommen.

Mailand, 7. November. Die abermaligen Diskontoverhöhungen in London, sowie die schlechten Nachrichten von New-York und von allen Verbrauchsplätzen haben auf dem Seidenmarkte wieder Leblosigkeit hervorgerufen.

Breslau, 10. Nov. [Zur Situation.] Die von Tag zu Tag ängstlicher werdende finanzielle Krise beschäftigt gleicher Weise Regierungen wie Publikum; namentlich giebt sich die englische Presse ganz und gar der Lösung des gestellten Problems hin.

„Morning Advertiser“ verlangt eine Modifikation der Münzgesetze, verlangt aber, daß der Handelsstand selbst die Prüfung derselben vornehme, und daß nach seinen darauf entfallenden Vorschlägen gehandelt werde; „Sun“ fordert eine neue Emission von Papieren, „Morning Chronicle“ greift das Bankprivilegium an und „Times“ bringt eine temporäre Emission von Noten in Vorschlag, welche in Indien Zwangs-Cours haben müßten. Der „Economist“ geht am gründlichsten auf die Frage ein, und da man wohl annehmen darf, daß seine Meinung mit den Regierungsansichten übereinstimmt, dürfte dieselbe um so mehr ins Gewicht fallen.

Der „Economist“ sagt heute: „Wie gewöhnlich in finanziellen Krisen wird auch jetzt wieder der alte Krugschluß, es müsse zu einer größeren Notenausgabe geschritten werden, ins Leben gerufen. Jeder, dessen Meinung etwas werth ist, gesteht ein, daß die Bank nicht die Macht besitze, ihren Notenumlauf zu vermehren, so lange sie in Gold einlösbar sind; und jene, welche die eifrigsten Verteidiger der alte von 1844 sind, sagen ganz richtig, daß selbst wenn die Bank die unbefchränkte Vollmacht zur Notenausgabe besäße, sie ihre Notencirculation doch im jetzigen Augenblick auch nicht um eine einzige 5-L.-Note vermehren könnte. Eben so richtig sagt eines unserer Abendblätter („Globe“) über diesen Gegenstand folgendes: „Was wäre die Folge, wenn die Bank sich überreden ließe, ihre Notencirculation zu vermehren, statt ihren Zinsfuß zu erhöhen? Das Land hätte nicht um eine 5-L.-Note mehr, und der einzige Unterschied wäre, daß das Gold mit noch größerer Geschwindigkeit von hier nach Amerika und dem Kontinent strömen würde.“ Diese Behauptung ist vollkommen richtig.

Wenn die Bank ihre Umlaufsmittel nicht vermehren kann, was nützen dann alle Beschränkungen, auf welche die ganze Theorie gegründet ist? Wahrlich nicht dazu, um die Goldausfuhr zu verhindern, denn der Bank bleibt es freigestellt, so viel Wechsel als sie nur immer will, zu eskomptiren, und dadurch den Exporteurs so viel Metall sie will, zur Verfügung zu stellen. In diesem Punkte entscheidet die Einsicht der Direktoren, und Niemand wird in Abrede stellen, daß diese bisher alles zum Besten des Publikums gefördert hat. Wie war dies möglich? Durch die einzig vernünftige Methode, durch die Erhöhung des Diskontos, um die Verlockung zur Ausfuhr zu mildern. So sehr wir im Prinzip mit der Bankakte von 1844 übereinstimmen, müssen wir doch bedauern, daß jene Theorie die Veranlassung ist, daß man den Noten eine viel zu große Bedeutung beilegt, und damit die falsche Ansicht fördert, als ob dem Geldmangel durch eine größere Notenausgabe abgeholfen werden könnte. Jeder, der mit den Operationen der englischen Bank vertraut ist, muß wissen, daß sie enorme Massen Noten täglich ausgiebt, die in der Form verschiedener Deposits wieder in ihre Kasse zurückfließen. Es muß somit dem gewöhnlichsten Beobachter klar sein, daß, wenn für die Geschäfte im Lande wirklich mehr Noten notwendig wären, als eben jetzt in Umlauf sich befinden, jene mehr ausgegebene Masse vom Publikum zurück behalten werden würde. — Was wir brauchen, ist Metall, nicht Papier. Was nützen Jenen Banknoten, die in New-York oder auf dem Kontinent Zahlungen zu leisten haben, wenn sie nicht Gold dafür einwechseln können? Will die Bank aber ihr Gold zu Bedingungen hergeben, die für den Remittenten annehmbar sind, dann kann er es direkt, ohne Noten-Vermittlung erhalten, denn das Gesetz bietet ihm keinerlei Hindernisse. Wir leugnen nicht, ja wir haben oft dringend darauf hingewiesen, daß das Circuliren von wohlfundirten kleineren Noten (kleiner nämlich als 5 L.) eine weise Oekonomie wäre. Noten dieser Art würden im Verkehr das Gold vertreten, und im heimischen sowohl wie im auswärtigen Verkehr benützt werden.

Doch dürfen wir nie vergessen, daß es sich in diesem Augenblick um einen Kampf der verschiedenen Länder, um den Besitz der edlen Metalle handelt, weil eben jeder bemüht ist, sich in einer Zeit, wo die gewöhnlichen Kanäle des Credits durch außerordentliche und vorübergehende Ereignisse in Unordnung gerathen sind, stot zu erhalten. Daß England in Bezug auf seine Verbindlichkeiten und seine finanzielle Lage überhaupt besser als die meisten Anderen steht, ist, wie wir glauben, über allen Zweifel ausgemacht; und was wir zu entscheiden haben, ist vor Allem das Eine: Sollen wir Anderen, die sich decken wollen, gestatten, uns auf unserem eigenen Markte für unser eigenes Geld, zu überbieten, und dieses so lange abfließen lassen, bis unser Verkehr in dieselbe gefährliche Lage, wie der anderer, weniger vorsichtiger oder weniger vom Glück begünstigter Staaten gerathen ist? Der Druck, der bereits auf die Bank ausgeübt worden ist, trotzdem das Disconto so hoch ist, läßt sich am sichersten aus der Thatsache erweisen, daß die Vorschüsse auf Privaticherheiten binnen 11 Tagen sich um 2,089,197 L. vermehrt haben.“

In Betreff der gegenwärtig wichtigsten deutschen Frage, der polsteinschen, meldet man aus Berlin, daß die Möglichkeit einer angebotenen auswärtigen Vermittlung wohl zugelassen sei; indeß wird tröstlicher Weise hinzugefügt, daß dieselbe sich nur darauf beschränken könne, Dänemark zur Anerkennung seiner Pflicht gegen Deutschland zurückzuführen. Jede Vermittlung, welche darauf gerichtet wäre, von deutschem Recht etwas abzuweichen, würde entschieden zurückgewiesen werden.

Preußen.

Berlin, 9. Nov. Die Divans der Donaufürstenthümer bilden wahrlich für die Pforte nicht ein so bequemes Ruhebett, wie die türkischen Staatsmänner durch geschickte Wahl-Manipulationen es sich zu bereiten gedachten. Als der Ausfall der Wahlen kaum bekannt war, da begriff schon das Pforten-Kabinet, daß es auf einen nachdrücklichen Angriff gefaßt sein müsse. Die bekannte Circular-Depesche, welche eine moralische Verwahrung gegen die eventuellen Kundgebungen einer so gestalteten Vertretung der Fürstenthümer enthielt und bald darauf die Wiederberufung Reschid Paschas an das Staatsbruder, waren die ersten Akte der Abwehr. Inzwischen hat das Drama sich weiter entwickelt und das Botum der Donau-Divans ist so entschieden unionistisch und antitürkisch ausgefallen, daß die Pforte nicht umhin konnte, ihre kritischen Expectationen über die Zusammenfügung und das Verhalten jener konfultativen Versammlungen durch ein neues Kapitel zu vermehren. In der That ist aus Konstantinopel so eben eine neue Circular-Depesche an die Unterzeichner des pariser Friedens ergangen, welche den Anträgen der Divans eine entschiedene Negation gegenüber stellt. Auf Grund dieser neuesten Kundgebung der ottomanischen Politik ist aber jedenfalls von Seiten der Türkei weder eine Auflösung der Divans, noch ein sonstiges gewaltsames Einschreiten gegen dieselben zu erwarten; sondern die Pforte behält sich einfach vor, bei dem Zusammentritt der pariser Konferenz die von jenen Versammlungen als nationale Forderungen hingestellten Anträge zu erörtern und zu bekämpfen. Diese Befugniß wird der Pforte von keiner Seite bestritten werden und es wäre vielleicht weiser gewesen, wenn die türkischen Staatsmänner sich durch Oesterreich und England nicht hätten verleiten lassen, im Voraus eine unnütze Aufregung herbeizuführen, welche offenbar die Opposition in den Fürstenthümern verstärkt hat. In diplomatischen Kreisen ist man weit entfernt, dem Botum der Divans eine Machtvollkommenheit oder auch nur einen Einfluß der Art zuzuschreiben, wie die Pforte zu befürchten scheint. Deshalb betrachtet man die ganze Frage auch gar nicht als eine solche, welche nur durch Ja oder Nein zu lösen wäre. — Ueber den Termin der Konferenz zur Regelung des Bankwesens ist noch immer nichts bekannt. In jüngster Zeit scheinen wieder einige Verwickelungen eingetreten zu sein. Wie es heißt, zeigt Baiern nur geringe Neigung für die Beschickung der Konferenz. Möglicher Weise hat Baiern die Banknoten-Einigung mit Oesterreich trotz aller in den Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten, zu seiner Aufgabe gemacht und zieht sich unter sein Zelt zurück, weil dieser Plan zunächst keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Es versteht sich von selbst, daß die Zurückhaltung Baierns dem Zusammentritt der Konferenz und den etwaigen Vereinbarungen derselben kein Hinderniß bereiten würde.

Berlin, 9. November. Man hat den vielen Kombinationen, welcher sich die Politik in der Tagespresse zu erfreuen hat, auch die Angabe hinzugefügt, daß Frankreich, Rußland und England eine Vermittlung zwischen Deutschland und Dänemark zu übernehmen die Absicht haben. Es darf die Möglichkeit eines solchen Auftretens der übrigen Großmächte nicht ohne Weiteres bezweifelt werden, nur so viel ist zu sagen, daß man hier bis jetzt von einem solchen Anerbieten nichts weiß, welches nach den bezeichneten Zeitungsnachrichten bereits gemacht worden sein soll. Preußen wird eine Vermittlung nicht von der Hand weisen, wenn sie darauf gerichtet ist, Dänemark zu einer solchen Aufassung der Verhältnisse zu leiten, daß die verletzten Rechte der deutsch-dänischen Herzogthümer ihre Wiederherstellung erhalten. Dies ist die Forderung, von der Preußen und, man darf erwarten, auch Oesterreich nicht abgehen werden. Sollte die Vermittlung aber die Lösung des Konfliktes dadurch herbeiführen wollen, daß von beiden Seiten Zugeständnisse gemacht werden, so müßte sie Preußen von der Hand weisen, da von hier aus niemals ein Zwiel verlangt worden ist, was man jetzt nachlassen könnte. Es handelt sich um die Wiederaufrichtung des deutschen Prinzips in den Herzogthümern, ohne welche eine Verständigung mit Dänemark zu den Unmöglichkeiten gehört.

Dem Vernehmen nach hat die türkische Regierung neuerdings wieder eine Note an die Großstaaten Europas erlassen, welche wie die

erste ebenfalls einen protestirenden Charakter haben soll. Näheres über den Inhalt derselben verlautet zur Zeit noch nicht.

Die königlichen Konsistorien haben jetzt sämmtlich Instruktionen auf Grund des Erlasses des evangelischen Ober-Kirchenrathes in Betreff der Wiedertrauung geschiedener Eheleute für die Geistlichen ausgearbeitet.

Von einem hiesigen Ingenieur ist hier die wichtige Erfindung gemacht worden, Schiffe mit einem so geringem Tiefgang zu bauen, daß sie auf Flüssen bei sehr niedrigem Wasserstande, wie er in trocknen Jahren ist, benutzt werden können. Derselbe will seine Erfindung nach Frankreich hin verwerthen, wo man immer noch an dem Plane festhält, Paris zu einem Seehafen zu machen. Auch in unserer Stadt war die Idee aufgetaucht, Berlin vermittelst der Oder in einen Seehafen umzuwandeln. Obgleich die Schwierigkeit der Herstellung eines solchen Baues und der Kostenpunkt dieses Projekt nicht zur Ausführung kommen ließen, so wird er doch noch von Vielen aufrecht und für leicht realisirbar gehalten.

[Zur Tages-Chronik.] Die Stadt Spandau hat sich bereit erklärt, die Schüler der daselbst bestehenden Garnisonsschule, etwa 70 an der Zahl, von Ostern kommenden Jahres ab in die städtischen Elementarschulen aufzunehmen. Zu dem Ende, und weil überdies die Klassen der Anstalten theilweise schon zu stark mit Schülern angefüllt sind, wird es nothwendig, die Klassenzahl derselben zu vermehren und zwei neue Lehrer anzustellen.

Dem Vernehmen nach werden die Gebrüder Herrmann und Robert Schlagintweit aus München für diesen Winter hier selbst ihren Aufenthalt nehmen.

Professor Burmeister aus Halle, der jetzt Brasilien zu naturwissenschaftlichen Forschungen bereist, will sich, dem Vernehmen nach, daselbst gänzlich niederlassen. Einer seiner Söhne hat sich bereits dort angekauft.

Der Plan zur neuesten Klassen-Lotterie wird, wie schon angedeutet, mehrere Aenderungen in einzelnen Gewinnposten bringen. In der 1. Klasse wird es künftig statt 3 Gewinne zu 1000 Thlr. 3 Gewinne zu 1200 Thlr. geben. In der 3. Klasse statt 5 Gewinne zu 500 Thlr. 5 Gewinne zu 600 Thlr. In der 4. Klasse werden hinzukommen: 1 Gewinn zu 25,000 Thlr. und 1 Gewinn zu 15,000 Thlr. Außerdem werden folgende Aenderungen eintreten: statt 4 Gewinne zu 10,000 Thlr. giebt es 7 Gewinne zu 10,000 Thlr., statt 15 Gewinne zu 5000 Thlr. 19 zu 5000 Thlr., statt 35 Gewinne zu 2000 Thlr. 36 zu 2000 Thlr., statt 21,250 Gewinne zu 70 Thlr. 23,240 zu 60 Thlr.

Miß Julia Pastrana, welche am Donnerstag Abend sich zuerst auf der krollischen Bühne produzirte, darf einem polizeilichen Verbote zufolge nicht mehr auf der Bühne erscheinen. Dagegen wird sie abgefordert (im Korbsaale) dem Publikum gezeigt. — Die Ausstellung von goldenen und silbernen Ehrengeschenken aus den Werkstätten der Hof-Goldschmiede Ey und Wagner zum Besten der Allgemeinen Landesbestiftung hat einen Ertrag von 105 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. ergeben, der von den genannten Ausstellern der betreffenden Kasse überwiesen worden ist. (B. Bl.)

Deutschland.

München, 7. Novbr. Eine telegraphische Depesche aus Regensburg meldet, daß der seit Wochen schwer erkrankte Bischof der Diözese Regensburg, Valentin v. Riedel, gestern Abend 5 Uhr gestorben ist.

Stuttgart, 5. November. Ein Gesetz vom 1. Mai 1855 hatte u. A. mehrere Verwandtschaftsgrade für dispensabel bei Schließung von Ehen erklärt und den evangelischen Geistlichen die Verpflichtung zur Einsegnung auferlegt. Allein das jüngst mit der römischen Kirche abgeschlossene Konkordat hat eine Koalition der protestantischen Geistlichen gegen jenen gesetzlichen Zwang hervorgerufen, und sie hat bereits in einer Diözesan-Synode amtlichen Ausdrucks gefunden, indem dieselbe das Begehren an die Oberkirchenbehörde stellte, 1) auszusprechen, daß das Gewissen der einzelnen Geistlichen, die solcher Trauung sich nicht unterziehen zu können glauben, von dieser ihnen auferlegten Verpflichtung entbunden sein solle, und 2) darauf hinzuwirken, daß auch in diesem Punkte die aus Veranlassung des Konkordats mit der römischen Kurie auch für die evangelische Kirche in Aussicht gestellten Bestimmungen über den verfassungsmäßigen Begriff der innern Angelegenheiten der Kirche zur Verwirklichung kommen. (F. Post.)

Hannover, 7. November. [Die hergestellte Eintracht.] Die im Interesse der Residenz und des Landes so beklagenswerthe Differenz, welche schon seit längerer Zeit zwischen des Königs Majestät und dem Magistrate der Hauptstadt herrscht und ihren Grund in der anscheinend principiellen Opposition des letztern wider die Anordnungen und Pläne der königlichen Regierung hatte, ist jetzt hoffentlich als erledigt zu betrachten, seitdem Se. Majestät auf ein von dem gefamnten Magistrate der Residenz ausgegangenes desfallsiges Promemoria erwiederte, daß er die bisherige Handlungsweise des Magistrats in Vergessenheit begraben werde, wenn dieser in Zukunft einen andern Weg bei der Erfüllung seiner politischen Pflichten einschlagen werde. (N. P. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 2. November. [Die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Armeereduktion.] — Ihr Zusammenhang.] Der Glaube oder die Hoffnung — wie man es nennen will — daß am 19. Dezember (Namenstag des verewigten Kaisers Nikolaus) der Ukas über die künftigen Verhältnisse der bisher Leibeigenen erscheinen werde, haben sich gegenwärtig nach der Rückkehr des Kaisers bis zur Zwerficht gesteigert. Man weiß jetzt, daß es der bekannte und unabänderliche Wille des Kaisers selbst ist, mit dieser entscheidenden Maßregel vorzugehen und vor allen Dingen öffentlich zu verkünden, daß das sein Wille ist, andererseits glaubt man zu wissen, daß die Wahl des 18. Dezember ein neuer und letzter Be-

weis für die längst im Stillen verbreitete Annahme ist, daß Kaiser Nikolaus noch auf dem Sterbebette seinem Sohne die endliche Ausführung der Idee anempfohlen, die sein ganzes Leben beschäftigt, für welche er rastlos zu wirken gesucht, für welche er eine kürzere Dienstzeit des gemeinen Soldaten und das Reserveheer eingeführt, und die er stets für die eigentliche Aufgabe seines Lebens und seiner Regierung betrachtet. Wäre der Krieg nicht dazwischen gekommen, so würde der große Schritt wahrscheinlich schon jetzt geschehen sein. Obgleich Kaiser Alexander II. sich gewiß bewußt ist, welche Schwierigkeiten noch auf lange hin zu besiegen sein werden, so stimmt doch Alles, was man hört, dahin überein, daß der Kaiser zwar entgegenstehende Ansichten anhört, aber ihnen keinerlei Einwirkung auf seinen festen Entschluß mehr zugesetzt. Schon gewinnen viele Dinge, die bisher geschehen sind, nun erst ihre vollkommene Erklärung: z. B. die Reduktion der Armee, denn ihre nächste ökonomische Bedeutung liegt nicht in den vom Staate für die Unterhaltung ersparten Summen, sondern in der Verringerung der Abgabe, welche durch Stellung der Rekruten dem Gutsbesitzer in jährlich gesteigertem Maße aufgebürdet worden war. Dem Gutsbesitzer gehört bei uns das ganze Acker-, Wiesen- und Waldland seines Grundbesitzes. Er überläßt die Bewirtschaftung desselben den Bauern und verlangt dafür eine Abgabe in Geld auf den Kopf derselben. Die Gemeinde-Verhältnisse der Bauern unter ihrem Solowa (Haupte) sind daher vollkommen demokratischer und kommunikativer Natur. Sie leisten dem Grundherrn keinen persönlichen oder Arbeitsdienst (Frohnen, Roboten), sondern sie geben eine Kopfsteuer für die Gestattung, das Land des Grundherrn zu ihrem Vortheil bearbeiten zu dürfen. Jeder Kopf mehr erhöht somit die Einkünfte des Gutsbesizers, jeder Kopf weniger verringert sie selbst ohne Rücksicht auf die Bearbeitung des Landes. Da nun bei einer Rekruten-Aushebung gerade die Arbeitsfähigsten Grund und Boden verlassen und durch den Militärdienst aus glebae adscripti Freie werden, so verliert der Gutsbesitzer bei jeder Rekrutierung eine Kopfsteuer, deren Betrag den Zurückbleibenden gesetzlich nicht durch Vertheilung auferlegt und dadurch wieder eingebracht werden darf, und die Gemeinde verliert einen Arbeiter. Hieraus geht hervor, daß die Reduktion der Armee im innigsten Zusammenhange mit der beabsichtigten Aufhebung der Leibeigenschaft steht, daß sie eine Vorbereitung und Einleitung dazu ist, und daß schon durch das Zurücktreten so vieler entlassener Soldaten, also Freigewordener, in ihre Gemeinden eine wesentliche Veränderung in den bisherigen Verhältnissen vorgehen mußte. Die ganze Schwierigkeit liegt auch nur in der Umwandlung der bisherigen Kopfsteuer in eine Grundsteuer und in der Art und Weise, wie das Pachtverhältniß hergestellt wird, ohne die gewohnte und nothwendige patriarchalische Autorität des eigentlichen Besitzers zu schmälern. Ueber diese Art und Weise des künftigen Verhältnisses laufen die Ansichten diametral auseinander. Nun, wir werden ja sehen, und zwar recht bald, wenn es mit dem 18. Dezember seine Richtigkeit hat. (N. Pr. 3.)

Großbritannien.

London, 7. Novbr. Wie man vernimmt, hat die ostindische Kompagnie in mehreren Theilen Englands angefangen Kavalleristen (zur Erziehung der meuterischen Regular Native Cavalry) anzuerwerben. Das Maß ist 5 Fuß 4 Zoll bis 5 Fuß. Und der Erfolg soll alle Erwartungen übertreffen. — Bei einem Feste zu der Feier der Einnahme von Delhi, das in Vecles in Suffolkt stattfand, entwarf Oberstleutnant Wilson eine Skizze vom Lebenslauf seines Bruders, des Generals Wilson. Obgleich, sagte er, mein Bruder bisher keinen europäischen Ruf besaß, war er doch in Indien kein unbekannter Mann. 1819, im jugendlichen Alter von 17 Jahren und noch vor Vollendung seiner militärischen Studien, wurde er nach Bengalen geschickt, weil es der Regierung an Artillerie-Offizieren fehlte. Dort erst vervollständigte er den praktischen Theil seiner Erziehung und wurde in verschiedenen Theilen jenes großen Reiches verwendet, bis er 1824 bei der Belagerung von Bhurtpur eine Batterie schwerer Kanonen befehligte; für seine Leistungen bei dieser Gelegenheit erhielt er eine öffentliche Danksagung von Lord Combermere und auch eine Medaille. Bald nachher wurde er Artillerie-Stabsoffizier in der Nimuttsch-Division, dann Ober-Inspektor der Vieherei in Calcutta. 1842, nach einer Abwesenheit von 24 Jahren, erhielt er einen Urlaub auf 2 Jahre in die Heimat. Bei der Rückkehr nach Indien stieg er zum Generaladjutanten der Artillerie empor, und nachdem er im Pendschabkriege eine zweite Medaille errungen hatte und nach einjährigem Urlaub wieder nach Indien zurückgekehrt war, wurde er zum Befehlshaber der Artillerie von Bengalen und Brigadier von Mirut ernannt. Merkwürdig ist, daß die meisten der Geschütze, die er gegen Delhi gebraucht und die der Feind

gegen uns abgefeuert hat, unter seiner Leitung in Calcutta gegossen worden sind und seinen Namen tragen.

In Sunderland ist wieder ein Beispiel von der separäberischen Gewaltthätigkeit amerikanischer Schiffskapitäne vorgekommen. George Telford, der vom Schiffer der Bark Brookman aus New-York engagirt worden war, um das Schiff nach den Dänen oder den Orkney-Inseln zu looten, kam kaum an Bord des Fahrzeuges an, als seine Gefährten vom Kapitän und seinen Bootsmännern zu Boden geschlagen wurden. Telford selbst und ein 19jähriger Bursche, Namens Mitchell, sprangen über Bord und entgingen glücklich der Gefahr, erschlagen oder gepreßt zu werden. Der Amerikaner schlug mit einer kurzen scharfen Art auf die Engländer los. Leider gewann die Bark das Weiße und segelte schon auf hohem Meer dahin, bevor die britischen Behörden an's Einschreiten dachten. Die Aussagen Telford's und Mitchell's sind dem auswärtigen Amt überandt worden und man erwartet, daß Lord Clarendon sie dem amerikanischen Gesandten mittheilen wird.

Demonisches Reich.

***) Belgrad, 4. November.** Die gerichtliche Untersuchung der Verschwörung soll immer mehr und mehr Einzelheiten an den Tag bringen und den wahren Sachverhalt complicirter gestalten. Es stellt sich unter Andern heraus, daß man anfänglich eine Vergiftung im Sinne hatte, denn Damjanowitsch hatte schon vor mehreren Monaten, seinem Gesandnisse zufolge ein Fläschchen mit einer halben Unze Blausäure aus einer hiesiger Apotheke entwendet, welches später in eine Kloake geworfen wurde. Die Absicht ging dahin, den Fürsten bei einem zu veranstaltenden Festmahle zu vergiften, doch ist man aus gewichtigen Gründen, die dagegen sprachen, davon abgesehen. Interessant ist auch das Geständniß des Seelsorgers von Kopfschiden, welcher aus sagte, daß Stephan Stephanowitsch, Raja Damjanowitsch und Paun Jankowitsch sich durch ihn den solidarischen Schwur abnehmen ließen, daß sie sich gegenseitig unter keinen Umständen verrathen wollten. Der Seelsorger wußte zwar nicht den Zusammenhang, ahnte aber doch etwas Arges, und schrieb einen Warnungsbrief, den er in einem Hofe des fürstlichen Palastes fallen ließ, wo er in der That auch damals gefunden worden sein soll.

Asien.

Indien. Ein Offizier vom 52. Regiment der bengalischen Infanterie, demselben Regiment, welches nach der Hinrichtung des Schunker Schah in Jubbulpore die Flucht ergriff, äußert sich in einem Privat Schreiben über den Vorfall folgendermaßen: Als die Soldaten die Station verließen, wandten sie sich gegen Nordwesten nach einem Punkt, wo wir einen Vorposten unter Lieutenant McGregor stehen hatten, und leider ist es ihm nicht geglückt, sich vor ihrer Ankunft davon zu machen. Die Sache ist: der dort postirte eingeborne Offizier, ein Taugenichts von niedriger Kaste, hat unter der Decke gesteckt, und obgleich wir eine berittene Gypres-Dronnanz abschickten, um McGregor zu warnen und heimzurufen, verhinderte jener Spionhunde die Ablieferung des Briefchens. McGregor schrieb darauf, daß man ihn höflich und achtungsvoll behandle, aber nicht fortlassen wolle. Ich denke, sie halten ihn fest, um, falls einige von ihnen in die Gefangenschaft gerathen, uns die Hände zu binden, und das thut es natürlich auch, denn wir mögen sie nicht angreifen, aus Furcht, des armen Macs Schicksal zu siegeln. Wir thun was nur möglich ist, um ihn frei zu bekommen, aber wir sind sehr in Sorge um ihn. Offenlich werden sie ihn zuletzt doch noch fortlassen. Etwa 40 Eingeborne des Regiments sind bei uns geblieben. Bei dem vielen dummen Zeug, was man über hohe und niedere Kaste geschrieben hat, ist ein Charakterzug in dem Abfall dieses Regiments der Beachtung nicht unwürdig, denn er bestätigt die Erfahrung alter Offiziere, daß Soldaten von guter Kaste vorzugsweise auf unserer Seite stehen. Die Häufelöhler dieser Revolte, oder die Leute, „die das Regiment verdorben haben“, sind mit Ausnahme zweier Braminen, Regungsgängig Kallas (aufgeblasene Krämer) und ein mohamedanischer Trunkenbold, während auf der andern Seite vier eingeborne Offiziere vom höchsten Braminenorden stehen, welche treu geblieben sind, abgesehen von 40 Sergeanten und Gemeinen, unter denen sich ebenfalls viele Braminen, Radshyputen und Muselmänner befinden. Auch ist es zu berücksichtigen, daß dieses Regiment sich nicht gleich andern blutdürstig oder raubdürstig gezeigt hat; es desertirte en masse, ohne seinen Offizieren ein Haar zu krümmen, und ließ die ansehnliche Summe von 140,000 Rupien in der Kasse zurück, die es unter seiner Obhut hatte, und an deren Wegschleppung nichts es zu hindern vermocht hätte. Darin liegt ein gutes Zeugniß für die europäischen Offiziere und für die Art, wie die Sipahys von ih-

nen behandelt worden sein müssen. Deutlich sieht man aus dem Benehmen des 52. Regiments, daß es darin drei Parteien gab, die von verschiedenen Motiven geleitet wurden; die Treuen, die Verführer und die Leichtgläubigen. Letztere wieder zeigen sich in zwei Klassen gespalten; die Einen glaubten, daß die Feringhische Herrschaft zu Ende sei, und sahen den Folgen davon gleichgiltig entgegen; die Andern sahen mit Schrecken auf die wahrscheinlichen Folgen, welche der Umsturz einer Macht, die sie von Kind auf bewundert und gefürchtet, für sie und ihre Familien zu haben drohte. So kommt es, daß die Ausreißer, anstatt geradeweges nach Delhi oder Luckno aufzubrechen, sich in einiger Entfernung von Jubbulpore verschanzt haben, ohne Zweifel, um den Gang der Ereignisse abzuwarten und in der Hoffnung, wenn sie nur die Theilnahme am Kampfe vermieden, sich eine Thür zur Ausöhnung mit England offen zu halten.

Amerika.

New-York, 24. Oktober. [Utah-Expedition.] In Washington waren endlich Berichte vom Oberst Alexander, der die nach Utah bestimmten Truppen kommandirt, angelangt. Er meldet, daß er den 620 Meilen langen Weg in der vorgeschriebenen Zeit, ohne beträchtlichen Verlust an Zugthieren zurückgelegt habe, und daß der Gesundheitszustand der Truppe nichts zu wünschen übrig lasse. Gleichzeitig war in Washington die — allerdings nicht verbürgte — Nachricht eingetroffen, daß die Mormonen den Truppen den Zutritt nach Utah verweigern wollen, und daß Brigham Young erklärt habe, lieber die Stadt und die Prairien in Brand zu stecken, als sich den Forderungen der Regierung zu fügen. — Expräsident Pierce geht mit seiner Frau, deren Gesundheit angegriffen ist, den Winter über nach Madeira, und Präsident Buchanan ließ ihm eine freie Meerfahrt auf dem nach Ostindien bestimmten Kriegsdampfer „Powhattan“ anbieten.

Mexico, 3. Oktbr. Seit einigen Tagen spricht man hier nur von der Entdeckung eines Komplottes. Es heißt, man habe Geld, Waffen und Munition mit Beschlag belegt. Drei Generale, zwei ehemalige Gouverneure, fünf Obersten und Herr Aguilar, früher Minister des Dictators, sind ins Gefängniß gebracht worden; es sollen Schriftstücke verschiedener Art und sehr kompromittirend für Santa Anna mit Beschlag belegt sein. — Allgemein wird hier gesagt, der Präsident habe die Absicht, vom Kongresse die Fortdauer seiner außerordentlichen Vollmacht zu erbitten. Im Falle einer Weigerung würde Comonfort seine Würde niederlegen, welche dann von Rechts wegen dem Herrn Benito Suarez, Präsidenten des obersten Gerichtshofes, zukommen würde. Wenn dem Herrn Comonfort neue außerordentliche Vollmacht bewilligt wird, so wird dies nur unter genau vorgeschriebenen Bedingungen geschehen; es wird so zu sagen ein neuer Kontrakt zwischen der Volksvertretung und der höchsten Gewalt abgeschlossen werden. Seit dem 15. September hat das Ministerium seine Entlassung eingereicht. Den Tag vorher hatte Comonfort mehrere von der öffentlichen Meinung sehr günstig aufgenommene Dekrete erlassen. Diese Ordonanzen, welche den organischen Gesetzen als Grundlage dienen, betreffen die Organisation der Armee, die Aufhebung der Generalkommandanturen, die Aufhebung der jetzigen Akademie und die Bildung eines neuen wissenschaftlichen Korps, das Verbot, mehrere Aemter auf einmal zu bekleiden, und die Religionsfreiheit.

Provinzial-Beitrag.

§ Breslau, 10. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Am vergangenen Sonnabend fand sich der Appellations-Gerichts-Präsident, Herr Dr. v. Moeller, auf dem hiesigen Stadtgericht ein, um dem königl. Kanzlei-Direktor und Kanzlei-Rath Herrn Schauder den ihm, in Anerkennung seiner Verdienste allerhöchst verliehenen rothen Adler-Orden 4ter Klasse, in Gegenwart des Herrn Stadtgerichts-Präsidenten Uecke und eines zahlreichen Beamtensreises, mit einer herrlichen Ansprache feierlich zu überreichen. Noch am selbigen Abend wurde der, durch treue Hingebung an seinen Beruf ausgezeichnete Beamte von dem Herrn Chefspräsidenten mit einem Gratulations schreiben erfreut, dem sich die Beglückwünschungen seiner vielen Freunde anschlossen.

Die erste Liedertafel des „akademischen Musikvereins“, welche gestern Abend im Kuzner'schen Saale stattfand, war sehr zahlreich besucht. Unsere Voraussetzung, daß sich die Konzerte diesmal wieder einer lebhafteren Theilnahme seitens der Studirenden erfreuen würden, hat sich vollkommen bestätigt. Die Chöre sowohl als die Quartette waren vortrefflich besetzt, so daß die Sänger häufig mit einander abwechseln konnten. Ein überaus reichhaltiges Programm brachte in vier Abtheilun-

Die schwimmende Stadt Canton).

Der auf dem Wasser gleichsam schwimmende Theil von Canton hat für alle Europäer, die das Reich der Mitte besuchen, einen außerordentlichen Reiz; für sie ist das wahre China, das phantastische China der Windschirme, der Fächer und des Lackirnisses ganz und gar auf dem mächtigen Strome, dessen bewegliche Oberfläche allein schon eine Bevölkerung trägt wie Wien oder Neapel.

Der Anblick dieser Wunderstadt wirkte magisch auf meine Phantasie; ein wahrer Enthusiasmus ergriff mich, als ich das bewohnte Bette des Tschu-tiang besuchte, und jetzt, wo ich meine Erinnerungen sammle, fühle ich, daß kein Eindruck jemals besser gerechtfertigt war.

Aber wie die meisten großen Dinge, denen man auf dieser Erde begegnet, so will auch diese „Wasserstadt“ ruhig beobachtet werden; denn es giebt gewisse Schönheiten, die erst das Nachdenken uns entdecken lehrt. Unser erstes Gefühl beim Anblick dieser unermesslichen Rhede, so vollreich, wie unsere größten Städte, ist das eines stummen Staunens. Studirt man aber das Privatleben der isolirten Bewohner, überzeugt man sich, wie diese in ihrer Art vielleicht einzige Stadt, gleich anderen großen Städten, ein kurzer Inbegriff der Welt, eine Welt im kleinen ist, der es an nichts mangelt, was nur irgend zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse gehört, so begeistert man sich für das erfinderische und betriebame Volk, welches eine solche kleine Welt auf dem bewegten Bette eines Flusses herzustellen verstand.

Die Stadt der Schiffe zieht mehrere Meilen lang auf dem Tschu-tiang hin; sie ist in Viertel abgetheilt wie London und Paris, und hat, wie unsere großen Städte, ihre volkreichen Vorstädte, ihre ganz dem Handel gewidmeten Straßen und ihre Mode-Reviere. Die Vorstädte, wo das niedrigste Volk wohnt, bestehen aus engen und trummern Gassen, alle von gleicher Physiognomie: es sind lange Reihen Tantas, mit ihrem Dachwerke von Bambusrohr. Bei Tage sieht man auf diesen Fahrzeugen keine Männer; nur Kinder und Weiber bleiben in der armen Behausung zurück, während der Vater längs des Stromes damit beschäftigt ist, europäische Schiffe zu besichtigen, oder die Waaren aus den Dschonken zu packen, welche den ungeheueren Bedarf von Canton herbeischaffen.

Die Straße der Fischer ist dem Viertel dieser arbeitsamen Bevölkerung benachbart; ihre Wohnungen sind geräumiger als die der armen Lastträger, und es herrscht da ein regeres Leben. Sobald man vom

Fischfang zurück ist, Anker geworfen und neben dem gewöhnlichen Nachbarn seinen Platz wieder eingenommen hat, macht sich Jeder an die Arbeit: die Kinder laufen barfuß die Schiffsplanken entlang und aus einem Fahrzeuge auf das andere, um Nege auszubreiten; die Männer untersuchen, am Boden fauernd, das Geflechte, und sicken die beim vorhergehenden Fange zerrissenen Maschen, und die Weiber bereiten im hinteren Raume des Häuschens auf einem tragbaren Ofen aus Gyps die Mahlzeit der Familie. In diesem amphibischen Gemeinwesen sind die Fischer die vornehmsten Lieferanten; jeden Morgen durchsuchen sie den Ozean, und versorgen die Märkte mit den wichtigsten Verbrauchsartikeln. Die Fischerstraße ist gewiß die beweglichste Straße auf Erden. Bei guter Witterung löst sich jede Wohnung von der benachbarten ab, und dieser ganze Theil der schwimmenden Stadt entfernt sich auf mehrere Tage; dann, wenn der Fischfang beendet ist, bringt die steigende Fluth das wandernde Haus an den Punkt seiner Abfahrt zurück, und beide Häuserreihen nehmen ihre gewohnte Stelle in der großen Stadt wieder ein.

Uebrigens wechseln die Straßen auf diesem flüssigen Boden oftmal ihr Ansehen; es bedarf nur einer Bewegung in der Ebbe oder Fluth, eines Windstoßes in der offenen See, einer plötzlichen Veränderung des atmosphärischen Druckes, um der Stadt eine ganz andere Gestalt zu geben. So z. B. drehen die großen Barken sich herum, wenn ein Sturm naht; sie kehren dem Winde ihren am wenigsten ergriffbaren Theil zu; die kleinen Fahrzeuge rücken dichter aneinander und begeben sich unter den Schutz der stärksten Schiffe, und diese Veränderungen reichen hin, um ein Quartier unkenntlich zu machen, das man vor einigen Augenblicken befahren.

Doch giebt es auch Häuserreihen, die fast immer eine gleiche Physiognomie behahren; es sind die Wohnungen der Kaufleute, der Rentner und gewisse öffentliche Anstalten. Diese friedlichen Schiffhäuser oder Häuserfahrzeuge, die niemals Segel tragen könnten, und an deren Bord es sehr schwierig wäre, Ruder zu führen, ändern selten die gewohnte Stelle: sie sind wahre Häuser mit nur einem Treppenaufgange, die auf den Rumpf eines Schiffes ruhen. Der Eingang ist an der Rückseite, wenn hier überhaupt von einer solchen die Rede sein kann; er ist geräumig, um frische Luft im Innern spielen zu lassen, und die Gemächer haben Fenster mit Rollläden aus Nanjing. Der Giebel der äußeren Thür ist mit Schnitzwerk verziert und trägt eine Inschrift in großen Schriftzeichen auf rothem Papier oder von erhabener Arbeit; die Inschriften bedeuten gewöhnlich „Glück“, „Wohlfahrt“,

„Gesundheit“, „lange Lebensdauer“. Diese Viertel der Kaufleute und wohlhabenden Bürger, mit den buntbemalten und anderweitig verziereten Fassaden ihrer schwimmenden Häuser, sind ein treues Abbild der chinesischen Straßen des Festlandes. Die Täuschung wäre sogar vollständig, mähete man nicht in einem Rahne hindurchfahren, und gewahrte man nicht das durch Strömung und Wellen veranlaßte Schwanken der größten Gebäude. Ich habe in der „Wasserstadt“ Werkstätten von Handwerkern jeder Sorte, Magazine fertiger Kleidungsstücke, Apotheken, Schwuppen öffentlicher Schreiber- und Wahrsager-Buden, ja sogar ein Leihhaus gesehen und besucht!

Die Leihhäuser, diese Banken des Glends und Lasters, werden in China nicht von philanthropischen Gesellschaften ausgebeutet; man überläßt sie der Privat-Industrie, welche unter Oberaufsicht der Behörden ihr Gewerbe treibt. Freilich besteht die Oberaufsicht nur dem Namen nach, denn die Obrigkeit gedenkt dieser Anstalten nur, wenn sie selbige von Zeit zu Zeit brandschatzt. Das obgedachte Leihhaus erhob sich über einem der schönsten Fahrzeuge der Straße der Kaufleute; die Fassade, wohl gefirnisset und schön geschmückt, trug eine Inschrift, deren indiskreter Inhalt gewiß mehr als einmal den Born eines Geldbedürftigen erregt hat, sie lautet: „Sei wirthlich, so brauchst Du nicht zu borgen!“ Als wir an Bord stiegen, fanden wir den Inhaber der Anstalt vor einem Tische sitzend, auf welchem viele Papierbündel geordnet lagen, außerdem eine prächtige Rechenmaschine. Er war ein schöner Mann, der etwas Offenes und Sinnemendes in seinem Wesen hatte.

Als er uns bemerkte, grüßte er mit einer Gönnermiene, als wollte er sagen: „Ich weiß, was euch hieher führt.“ Nachdem aber unser Interpret ihm zu verstehen gegeben, daß wir neugierige Reisende, nicht Klienten seien, erhob er sich und überhäufte uns mit Höflichkeits-Bezeugungen. Die verpänderten Gegenstände lagen geordnet auf Gestellen, auf deren Fächern das Datum der Annahme jedes Pfandes und die dem Schuldner bewilligte Frist zu lesen stand. Während wir den Saal, der diese große Sammlung beherbergte, neugierig in Augenschein nahmen, wollte unser Führer seinen Gästen die Moralität seines Gewerbes darlegen, besonders suchte er uns davon zu überzeugen, daß ein verpändeter Artikel an Werth noch gewinne, indem er durch seine Hand gehe. „Was ich als Pfand bekomme“ — sagte er — „das lasse ich sorgfältig reinigen, und so trifft es sich öfter, daß die Eigentümer eines Dinges bei seiner Einlösung es kaum wieder erkennen, so blank und neu sieht es aus. Diese Umgestaltung alten und schmutzigen Plunders giebt mir für sich allein schon Anspruch an Interessen von meinen

*) Nach Juan's: Canton, an coin du celeste empire. Leipzig, Dürr.

Pariser Concert-Halle,
 Ring Nr. 19. [3300]
 Bei brillanter Beleuchtung
 heute großes Concert
 mit komischen Vorträgen von der
 berühmten Sänger-Familie Klein-
 schmidt in ihrem prachtvollen und viel-
 fach gewechselten Kostüm.
 Anfang 5 Uhr. B. Hoff.

[3378] **Anzeige.**
 Nach künftiger Uebergabe meiner hierorts seit
 vielen Jahren unterhaltenen
Maschinenbau-Anstalt
 an die Herren **Priskow** und **Kröger** danke
 ich für das mir bisher gezeigte geneigte Ver-
 trauen, und erlaube gleichzeitig alle diejenigen,
 welche mir noch schulden, ihren Verbindlichkeiten
 in möglichst kürzester Frist nachzukommen.
 Breslau, den 9. November 1857.
Ferd. Schölners.

Ein **Erbscholtzigeut**, 1/2 Meilen von
 einer Kreisstadt entfernt, mit circa 240 Morg.
 Areal, worunter circa 140 Morg. Acker, theils
 Weizen, theils guter Kornboden, 55 Morg. Wie-
 sen, circa 30 Morg. Busch und 15 Morg. Gär-
 ten u., ist für 17,000 Thlr. bei 7000 Thlr. An-
 zahlung sofort zu verkaufen. An lebendem In-
 ventar sind 3. 2 Pferde, 8 Ochsen, 12 Rube
 und 14 Stück Jungvieh. Das Wohnhaus ist
 neu, massiv und anständig. Die Wirtschaft-
 gebäude sind in gutem Zustande. Sollte das
 Gut größer gewünscht werden, so würde noch
 ein zweites zu acquiriren sein, welches an er-
 steres in allen Theilen grenzt. Nähere Auskunft
 auf portofreie Anfragen unter der Chiffre L. M.
 poste restante freistadt i. S. Unterhändler
 werden verboten. [3205]

Echte Patent-DeL-Sparlampen,
 welche alle anderen Arten
 Lampen übertreffen, sind in
 Hänge-, Wand-, Tisch- und
 Moderateur-Lampen vor-
 rätig; dieselben verbreiten
 das hellste Licht, dampfen
 bei 3 Zoll langer Flamme
 nicht und kosten sehr wenig
 Del. Desgleichen empfehle
 ich andere Metall-Waaren,
 und werden auch brauchbare
 Schiebe-Lampen in obige
 umgearbeitet. [3384]

J. Krawczyński,
 Metallwaaren-Fabrikant, Dblauerstraße Nr. 23.

Bock-Verkauf.
 Aus der als edel, wollreich und gesund rühm-
 lichst bekannten Stammherde des Herrn Amts-
 rath **Fassung** zu **Kritschau** erkaufte ich im
 Januar 1855 **250 Mutterthiere** und
 eben **so viele Mutterlämmer** aus der
Elite, und stellte diese Stammherde in **Zül-
 zendorf** bei **Nimtsch** auf. Durch glückliche
 Zuzucht kann ich jetzt einige vierzig **Widder**
 zum Verkauf anbieten, die sehr reichwollig und
 fein sind, und sich durch kräftige Statur aus-
 zeichnen. Dafür, daß die Herde frei von der
 Traberkrankheit ist, leiste ich Garantie. Der
 Verkauf beginnt am **28. d. Mts.**
 Ruppertsdorf, den 10. November 1857.
 [3364] **Graf Sauerma.**

Der Bockverkauf
 aus meiner gefundenen Stamm-Schäferi zu
 Ruchow wird in der üblichen Zeit eröffnet,
 und sind auch gute zuchtfähige Mutterthiere
 abzulassen. [3361]
Ruchow bei Ratibor.

Der Bock-Verkauf
 in der Stammschäferi zu **Karlsdorf**, Kreis
Nimtsch, beginnt am 16. November.
 [3866] **Wens.**

Der Bock-Verkauf
 zu **Weichnis**, Kreis **Glogau**, und
 1/2 Meile von dem **Bahnhoft**
Kloppsch, beginnt mit dem 16.
 November. Die Herde ist gesund geblieben,
 und hat das Schurgewicht durchschnittlich pro
 100 Stück, bisher über 3 Ctr., und das der
 zweijährigen Böcke 4 bis 7 Pfd. betragen. Auch
 können 100 Stück zur Nachzucht geeignetes Mut-
 terthier zur Abholung nach der Schur abgelassen
 werden. **Das Wirtschaftsamt.**

Der Bock-Verkauf
 des reinen **Negretti**-Stammes bei
 dem **Dominium Slupsko**, Kreis
Loß-**Gleiwitz**, 1/2 Meile vom
Bahn. **Rudzinis**, beginnt mit d. 15. Novbr. d. J.
 [3323] **Graf zu Solms-Roesa.**

Am 1. Dezember d. J. beginnt der
Bock-Verkauf
 in der hiesigen, vollkommen gefunden, wollrei-
 chen, hochedelsten Stammherde. Ungefähr 350
 Mutterthiere und 400 junge Lämmer, nach der
 Schur abzugeben, können besichtigt werden.
 Täglich zweimal Postverbindung mit **Gogo-
 lin**, wohn auf Verlangen auch Wagen gestellt
 werden.
Kalinowiz bei **Gogolin**, den 3. Novbr. 1857.
 [3180] **M. Elsner von Gronow.**

Der Bockverkauf
 beginnt in hiesiger Herde den **20. No-
 vember** und können aus derselben nach
 der Schur 300 tragende **Mutterthiere**
 abgegeben werden. [3880]
 Manze (bei **Bohran**), 10. Novbr. 1857.
Das Wirtschaftsamt.

100 Stück ferngegebene **Mutter-
 thiere** zur **Rudt** stehen zum
 Verkauf. Das Nähere in **Breslau**,
Rosmarkt Nr. 9, im **Sofe** eine
 Treppe. [3855]
 Donnerstag den 12. d. Mts. steht in **Bettlich**
 Hotel ein **Reitpferd** zum Verkauf. [3822]

[1014] **Zahrmarkts-Verlegung.**
 Mit Genehmigung der königl. Regierung ist der zum 24. November angeordnete
 Kram- und Viehmarkt hierseits auf den 3. und 4. Dezember d. J. verlegt
 worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
 Bernstadt, den 22. Oktober 1857.
Der Magistrat.

Im Verlage von **W. J. Voigt** in **Weimar** ist erschienen, in **Breslau** vorrätig in der
 Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.**, (N. J. Ziegler), Herrenstraße 20:
**Der untrügliche
 Damenprophet**
 oder der gelüftete Schleier der Zukunft.

Wunderbare Offenbarungen über die geheimen Zustände der Gegenwart und Schicksale der Zu-
 kunft, namentlich über alle bestehenden Vorkommnisse des jungfräulichen und ehelichen weibli-
 chen Lebens, die Angelegenheiten der Liebe, des Heiraths, Erb- und Lotteriegelds, durch allei-
 nige und einfache Forirungen der Gesichte, Träume, Visionen, Constellationen, durch tabba-
 listische, hiromantische, charomantische, geomantische, allegorische und symbolische Geheimmittel,
 Tabellen, Bilder u., nach den astrologischen, tabbalistischen, physiognomischen, magnetischen und
 theosophischen Werken der ägyptischen, syrischen, griechischen, jüdischen, arabischen, persischen und
 christlichen Weltweisen, z. B. eines Salomo, Daniel, Pythagoras, Apomazar, Artemidorus,
 Nicetti, Hyron, Cardanus, Nostradamus, Albertus magnus, J. Engelbrecht, Ibael, Dr. Faust,
 Mesmer, Cagliostro, Trismegistus I. und II., Swedenborg u. v. A. Nach den hinterlassenen
 Papieren und Urkunden des im 125. Jahr selig entschlafenen Urenfels des großen Trismegistus
 von Bartholomäus Trismegistus III. Gr. 12, Geh. Ebdl. 15 Sgr.
 In **Brieg** durch **A. Bäuder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **P.-Wartenberg**: **Heinze**,
 in **Natibor**: **Friedr. Thiele**. [3385]



**Wirkliche
 Winter-Mäntel**

sind nun in größter und mannigfaltigster Auswahl in allen neu erschienenen
 durablen Stoffen vorrätig.

Die Form
 des obigen Wintermantels ist besonders zu empfehlen, weil derselbe zum Gehen
 wie auch zum Fahren sich gut eignet und somit beide Zwecke vereinigt.

Gebrüder Littauer,
 Die festen Preise sind auf
 jedem Gegenstande vermerkt. Ring Nr. 20, vis-à-vis
 dem Schweidnitzer-Keller. [3376]

Während der Messe in **Frankfurt a. D.**
 befindet sich mein Lager **Lang-Schamls** und **Tücher**
Schmalzstraße in **Hügels Hof**.
 [3861] **Julius Verwardt**, in **Breslau** am **Blücherplatz** Nr. 10. 11.

Pianoforte-Fabrik von Mager freres,
 Schweidnitzerstr. Nr. 5, empfiehlt: **Flügel-Instrumente** und **Piano drochts**. [3306]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,
 Platz an der **Bauschule** Nr. 2. [2808]
 Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publi-
 cum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens
 zu empfehlen. **Hud. Siebelist.**

Eine Million 750,000 Gulden
 baares Geld sind in der von der königl. bairischen Regierung genehmigten Anlehens-Lotterie
 mittelst Preisen von 25,000, 14,000, 12,000, 8,000 fl. u. zu gewinnen. Außerdem
 müssen alle Loose ohne Ausnahme im Laufe der Ziehungen — die jährlich viermal
 am 15. November, 15. Dezember, 15. Mai und 15. Juni stattfinden, — einen Treffer
 erlangen, der die Einlage übersteigt; die Interessenten, ohne sich dem geringsten Verlust auszu-
 setzen, haben dadurch den Vortheil einer sichern Kapital-Anlage und kostenfreies Mitspielen auf
 alle Treffer ohne Ausnahme. — Die Beteiligungen bei dieser ausgezeichneten Anlehens-Lotterie
 kann daher mit vollem Recht Jedem nur angerathen werden. — Die Original-Obligationen
 kosten 4 Thlr. 10 Sgr. und sind gegen frankirte Einsendung des Betrages zu beziehen durch
 das Handlungshaus [3020] **Julius Siebel jun. und Comp.** in **Frankfurt a. M.**

In unserem Verlage ist erschienen: [2662]
Sodann, J. **Bundart** am **Hospital** zu **Allerheiligen**, der **Sarrafäure-
 Infarkt** in den **Nieren** **ungeborener Kinder** in seiner physio-
 logischen, pathologischen und forensischen Bedeutung. Nebst 1 kolorirten Tafel.
 Gr. 4. geh. 15 Sgr.
Lotze, P., fürstl. Hofgärtner, **Mais**. Sein Anbau und seine Anwendung.
 Gr. 8. geh. 5 Sgr.
Breslau. **Graf, Barth u. Comp.,** Verlag (E. Zäschmar).

Heute Mittwoch [3371]
frische Blut- und Leber-Wurst
 nach Berliner Art empfiehlt: **E. F. Dietrich**, Schmiedebrücke 2.

Der diesjährige Bockverkauf zu Schwierse
 beginnt am 15. November. [3362] **von der Berswordt.**

Der Verkauf von Böcken und Muttervieh
 aus der **Thaer'schen Stammschäferi** zu **Vauten** bei **Liegnitz** beginnt Mitte November.

Kapitalien.
 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 7500 Thlr.,
 6000 Thlr., 5000 Thlr., 3000 Thlr.,
 2000 Thlr., zweimal 1500 Thlr., sind
 gegen vollständige Sicherheit sogleich auf
 hiesige Grundstücke oder auf ländliche Be-
 sitzungen auszuliehen.
 Auftrag u. Nachw. **Kfm. R. Felsmann**,
 Schmiedebrücke Nr. 50. [3379]

Mitten in einem volkreichen sehr belebten
 Gebirgsdörfchen Schlesiens in günstigster Lage ist
 unter soliden Bedingungen die Pachtung eines
 zum Handlungsbetriebe geeigneten Lokales und
 sonstigen hierzu erforderlichen Räumlichkeiten zu
 übernehmen. Frankirte Adressen sub P. R.
 Nr. 96 befördert die Expedition dies. J. [3257]

Verkauf einer Apotheke!
 In einer belebten Provinzialstadt ist eine in
 Ruhe stehende Apotheke unter billigen Bedin-
 gungen zu verkaufen. Näheres ertheilt der
 Agent **Ernst Waff** in **Sorau** in der Nieder-
 Lausitz auf fr. Briefe. [3327]

Ein gefundenes goldenes Armband
 kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer in
 Empfang genommen werden bei [3872]
Gebr. Soume, Ring am **Rathhause** 13.

Oberbrenner.
 Ein tüchtiger Oberbrenner findet so-
 gleich eine höchst brillante Anstellung.
 Auftrag u. Nachw. **Kfm. R. Felsmann**,
 Schmiedebrücke 50. [3380]

Für ein elternloses Mädchen von 21 Jahren,
 die Tochter eines höheren Justizbeamten, wel-
 ches eine gute Erziehung, und eine ihrer bis-
 herigen Lebensstellung entsprechende Ausbildung
 genossen hat, wird eine Stelle als Gesellschaf-
 terin gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf
 portofreie Briefe der **Vormund**, **Dr. med.
 Stierner** in **Königsberg** in **Pr.** [3367]

Ein **amtmannsposten** für einen
 Unverheiratheten weist bei persönlicher Meldung
 zum sofortigen Antritt nach: [3871]
E. Berger, **Bischofsstraße** Nr. 16.

Ein anständiges jüdisches Mädchen oder
 dergleichen Frau, wird als **Wirth-
 schafterin** gesucht. Frankirte Offerten
 unter **N. O.** befördert die Expedition dies-
 er Zeitung. [3377]

Es empfiehlt sich das [2369]
**Kommissions-, Expeditions-
 und Incasso-Geschäft**
 von **Carl Meyer** in **Cüstrin**.

Offerte einer Seifenfabrik.
 Meine, hierorts in den drei Häusern **Ni-
 laistraße** Nr. 54 und 55 und **Grenzhausegasse**
 Nr. 4 gelegene Seifen- und Lichte-Fabrik, werde
 ich Ende dieses Jahres einstellen, und das da-
 mit verbundene Geschäft nur bis dahin fortführen.
 Ich bin daher entschlossen, oben bezeichnete
 Häuser zu verkaufen oder zur Fortsetzung des
 Geschäfts die Lokale mit **Fabrikrichtung** zu
 vermieten.
 [3860] **E. W. Kaestner.**

**Kieler Sprotten
 Hamb. Speckbücklinge**
 empfehlen: [3870]
Gebr. Friederici,
 Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Baierisch Bier-Pech
 empfiehlt in besserer reiner Qualität:
Gustav Kahl, **Goldbergerstr.**
Liegnitz, im **November** 1857. [3366]

Breslauer Börse vom 10. November 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergold.	Schl. Pfdb. Lt. B. 4	95 1/2 B.	Ludw.-Boxbach 4	147 1/2 G.
Dukaten	ditto ditto	3 1/2	Mecklenburger 4	51 1/2 B.
Friedrichsd'or	Schl. Rentenbr. 4	91 1/2 B.	Neisse-Brieger 4	67 1/2 G.
Louisd'or	Posener dito 4	89 B.	Ndrsch.-Märk. 4	—
Poln. Bank-Bill.	ditto Prior.	—	ditto Ser. IV.	5
Oesterr. Bankn.	Schl. Pr.-Obl. 4 1/2	—	Oberschl. Lt. A. 3 1/2	137 1/2 G.
Preussische Fonds.	Poln. Pfandbr. 4	88 1/2 B.	ditto Lt. B. 3 1/2	129 1/2 B.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	Poln. neue Em. 4	88 1/2 B.	ditto Pr.-Obl. 4	85 1/2 B.
ditto 1850 4 1/2	Pin. Schatz-Obl. 1	—	ditto dito 3 1/2	74 1/2 G.
ditto 1854 4 1/2	ditto Anl. 1838	—	Rheinische	—
ditto 1856 4 1/2	à 500 Fl. 4	—	Kosel-Oderberg 4	44 1/2 G.
Präm.-Anl. 1854 2 1/2	ditto à 200 Fl. 4	—	ditto Prior.-Obl. 4	—
St.-Schuld-Schl. 3 1/2	Kurh.-Präm.-Sch.	—	ditto Prior.	4 1/2
Bresl. St.-Obl. 4	à 40 Thlr. 4	—	Minerva	5
ditto ditto 4 1/2	Krak.-Ob. Oblig. 4	—	Schles. Bank	76 1/2 G.
Posener Pfandb. 4	Oester. Nat.-Anl. 5	78 1/2 B.	Inländische Eisenbahn-Actien	
ditto ditto 3 1/2	Vollgezahlte Eisenbahn-Actien	—	Berlin-Hamburg 4	—
Schles. Pfandbr.	Berlin-Hamburg 4	—	Freiburger	114 1/2 G.
à 1000 Rthlr. 3 1/2	ditto Prior.-Obl. 4	85 1/2 B.	ditto Prior.-Obl. 4	85 1/2 B.
Schl. Pfdb. Lt. A. 4	Köln-Mindener 3 1/2	145 1/2 B.	Fr.-Wlb.-Nordb. 4	46 1/2 B.
Schl. Rust.-Pfdb. 4	Fr.-Wlb.-Nordb. 4	46 1/2 B.	Glogau-Saganer 4	—
	Glogau-Saganer 4	—	und Quittungsbogen.	
			Freib. III. Em. 4	105 1/2 B.
			Oberschl. III. Em. 4	127 1/2 P.
			Rhein-Nahabahn 1	—
			Oppeln-Tarnow 4	65 1/2 G.